

Alte sehr zufrieden mit ihm und wunderte sich oft im Stillen, wie der einst für sein Geschäft so wenig geschickte Knabe jetzt ein so tüchtiger Waidmann geworden, und manchmal hatte er schon gegen ihn geäußert, das Waidwerk sei doch ein schönes Geschäft, und hatte ihn gefragt, ob er denn nicht Lust habe, sich lieber in den grünen Wäldern herumzutreiben, als auf den untreuen Wellen des Meeres.

„Lieber Pflegevater,“ antwortete er ihm auf eine solche Rede, „Euer Beruf ist allerdings auch schön. Ihr streift frei durch die schönen grünen Wälder, Ihr habt auch manchen erkräftigenden Kampf mit dem Wilde zu bestehen und macht Beute, wenn Ihr es erlegt, aber es ist doch ganz etwas Anderes, in einem verhältnißmäßig so kleinen Fahrzeuge auf dem unendlichen Meere hinzufahren und das Bewußtsein in sich zu tragen, daß es der Mensch ist, der durch seinen Verstand, durch sein Wissen sich das weite Meer unterthan gemacht hat und es beherrscht, daß er die weit getrennten Länder durch seine Fahrt gleichsam mit einer Brücke verbindet. Und wenn er auch nicht so sichere Beute von seinen Kämpfen heimbringt, kann er sich doch sagen, daß er für höhere Güter gekämpft hat, für Rettung Unterdrückter, für Befreiung Gefangener, für die Sicherheit und Wohlfahrt seiner Mitmenschen; überhaupt für Wahrheit und Recht.“ Auf solche Einwendung unterdrückte der Wildmeister freilich seinen so sehulichen Wunsch.

Es war ein schöner März gefolgt; im Walde grüntem schon die weißstämmigen Birken mit ihrem frischen Laube, einzelne Blumen erhoben sich aus dem bewachsenen Waldboden, da dachte auch Jrmal an das Wort des Kaisers, das ihn auf den Tag der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche bestellt hatte. Sein Abschied erregte bei Frau Hilka großes Herzeleid und bittere Thränen; auch Harrol fühlte es naß über seine Wangen fließen. „Was seid Ihr doch so unnöthig betrübt?“ tröstete sie Jrmal. „War ich nicht schon einmal länger fort und bin doch wiedergekommen? So werde ich ja wohl auch im nächsten Winter wiederkommen.“ — „Und wirßt uns vielleicht nicht mehr finden,“ schloß Frau Hilka. Da schloß er sie nochmals in seine Arme und wollte sich dann entfernen.

Doch fiel ihm noch sein Ring ein. Er bat sie darum und vertraute ihr dabei, der Ring trage eine geheime Kraft in sich, die ihn in allen Gefahren schützen werde. Eilig lief sie, ihn zu holen, und wollte ihm denselben selbst an den Finger stecken. „An welchen Finger gehört er denn?“ fragte sie. Er aber streckte ihr die ganze Hand hin und sagte: „Stecht ihn nur dahin, wo er paßt.“ Sie versuchte zuerst, ihn an den kleinen Finger zu stecken, wo er auch ganz gut paßte. „Er stünde doch